

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den halben August 35 000.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereutschen Verkehr 35 000 zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 3000 M., u. Sicutotono Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Waldb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum M. 3000.—, auswärts M. 3500.—. Reklame-
zeile 8000 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden
jeweils 2500 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Waldbad.

Nummer 184

Februar 179

Waldbad, Donnerstag, den 9. August 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Sollen Deutsche nach Kanada?

Im April d. J. wurde gemeldet, daß die kanadische Regierung die seit dem Krieg streng verbotene Einwanderung von Deutschen, Österreichern, Bulgaren und Türken wieder freigegeben habe. Wie traurig aber heute die Verhältnisse drüben sind, ersieht man aus folgenden Briefen zweier größerer kanadischer Farmer. In einem Brief vom 15. März 1922 wird gesagt, daß es den Briefschreibern, was persönliche Sicherung und Behandlung anbelangt, gut, finanziell aber sehr schlecht gehe. Die Steuern seien fast unerschwinglich. Das Getreide fiel im Herbst 1921 auf ein Drittel seines Werts und das Vieh bezahle oft nicht den Transport zum nächsten Markt. Da zeitweilig die Dreschkosten nicht herauskamen, drohten viele überhaupt nicht oder verbrannten die Ernte. In einem Brief vom 8. Juli 1922 heißt es: Viele Fabriken arbeiteten nur die Hälfte der Zeit. Ein Mechaniker bei der kanadischen Ueberlandbahn verdiente im Monat 30 Dollar. Wie soll da einer den Lebensunterhalt für seine Familie bestreiten? In Kanada mit seinen 8 Millionen Einwohnern gebe es mehr Arbeitslose als in ganz Deutschland. In einem Brief vom 30. März 1923 heißt es: Es geht uns hier jammervoll, es wandern mehr aus Kanada aus als ein. Wir haben einen ungeheuer harten Winter, Schnee liegt in solchen Massen, daß man weder in den Busch noch in die Felder gehen kann. Es herrscht Holz- und Futtermangel, auch Kohle ist nicht zu haben. Lebensmittel allerdings sind im Ueberfluß da, weil sie nicht verkäuflich sind. Letztes Jahr hat Kanada die größte Ernte seiner Geschichte eingebracht und die Farmer stehen trotzdem vor dem Bankrott. Farmen sind unverkäuflich. Die Rennontien bei Winnipeg boten ihre Farmen für acht und zehn Dollar den Acker (40% A.) an, viele ließen die Farm einfach im Stich und gingen davon.

Das Land ist zum Teil recht gut und kostete vor dem Krieg etwa 60 Dollar der Acker. Kanada ist Neuland und seine Entwicklung ist abhängig von der Landwirtschaft. Verfolgt diese, so muß alles andere verfallen. Zunächst die Eisenbahnen, die keine Frachten erhalten, die landwirtschaftlichen und andere Maschinenindustrien, weil sie keine Abnehmer mehr finden. Die Absatzmärkte der valastarken Staaten Mitteleuropas sind verschlossen, daher Ueberproduktion und gedrückte Preise.

Vor dem Krieg hat Kanada riesige Werbung für die Einwanderung auch in Deutschland gemacht, man versprach den Deutschen alle Vorteile. Viele gingen hin, halfen das Land kultivieren und waren die besten Bürger, die sich nicht um Politik kümmerten. Aber vom ersten Tag des Kriegs an sah man eine niederkriechende Deutschenheide ein. Man internierte sie und nahm ihnen ihr Eigentum. Jetzt, nachdem es England gelungen ist, seine unruhigen Elemente nach Kanada zu schieben und die wirtschaftlichen Verhältnisse immer trostloser wurden, bemerken die Kanadier, daß sie sich mit ihrem Vorgehen gegen die Deutschen daneben gefehlt haben. Nun dürfen sie wieder kommen. Was werden sie finden? Zunächst eine, durch die Schuldlage noch immer ganz verheerliche öffentliche Meinung und unwürdige Behandlung, dazu die allererschwerigsten wirtschaftlichen Verhältnisse. Von einer Wiederaufnahme der deutschen Einwanderung nach Kanada kann erst die Rede sein, wenn einmal die Deutschenheide eingestrichelt und das Land über die Schuldlage aufgeklärt ist.

Kanada, das zu seiner Weiterentwicklung eine starke Einwanderung braucht, hat neuerdings seine alten Bemühungen, möglichst viele, seinen Wünschen entsprechende europäische Elemente zu einer Auswanderung nach seinen Provinzen zu veranlassen, erheblich verstärkt. Als Einwanderer erwünscht sind ihm alle kapitalkräftigen Landwirte und Landarbeiter, sofern sie sich unter kanadischem Einfluß schnell und leicht kanadischem Volkstum anpassen lassen. In diesen zählen leider auch die in Frage kommenden deutschen Auswanderungswilligen. Dazu kommt, daß wir die Kräfte, die Kanada benötigt, nämlich Landwirte, Landarbeiter und Hausangestellte, selber brauchen. Auch darf die unwürdige und rücksichtslose Behandlung, die den Deutschen in Kanada während und nach dem Krieg zuteil wurde, nicht vergessen werden. Wegen dieser Behandlung wandern zurzeit die deutschen Mormonen größtenteils von Kanada nach Mexiko aus. Auch gegenwärtig noch sind zahlreiche Kanadier deutschfeindlich gesinnt, so daß auch im Interesse der Deutschen, die nach Kanada ausreisen wollen, eine Auswanderung nach dort zurzeit im allgemeinen nicht empfohlen werden kann.

Die neuen Steuervorlagen im Reichsrat

Der Reichsrat hat die neuen Steuervorlagen mit einigen Änderungen genehmigt. Die Biersteuer wird dadurch auf den Durchschnittspreis von 288 000 Mark für das Hektoliter erhöht. Bei dem bisher geltenden Biersteuergesetz betrug die

Tagesspiegel

Die belgischen Minister Jaspars und Theunis wurden in einigen Tagen in Paris erwartet, die Zusammenkunft ist jedoch plötzlich verschoben worden. Der englische Minister Lord Cecil hatte mit dem Präsidenten Millerand und mit Poincaré längere Besprechungen. Auch mit dem Vertreter Schwedens im Völkerbund, Branling, hatte Poincaré eine Unterredung, die sich um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gedreht haben soll. Lord Curzon wird auf seiner Urlaubsreise nach Bagnoles (Südfrankreich) in Paris kurzen Aufenthalt nehmen. Ob er mit Poincaré zusammenkommen wird, ist noch ungewiß. Demnächst wird auch der französische Gesandte beim Vatikan, Jonnard, in Paris eintreffen, nachdem er eine längere Unterredung mit dem Papst hatte. Gerüchtwiese verläutet, der Papst beabsichtige einen neuen Vermittlungsversuch.

Nach dem Londoner „Daily Telegraph“ ist der auf Mittwoch anberaumte britische Ministerrat wegen Meinungsverschiedenheiten im Kabinett auf Donnerstag verschoben worden.

Die südslawischen Minister Pašić und Njasskić begeben sich nach Paris, u. dort die Entschädigungs- und Balkanfrage zu besprechen. Von Paris reisen sie nach Marienbad (Böhmen), wo eine Zusammenkunft der Minister des Kleinen Verbands stattfindet.

Steuerliche Belastung nur 2,8 bis 3,1 v. H. der Brauereipreise, während die Vorkriegsbelastung 13,6 v. H. ausmachte, die neue Vorlage ermächtigt den Reichsfinanzminister, 20 v. H. der Brauereipreise zu erheben. Hinzu kommt eine bedeutend schnellere Eingehung der fälligen Steuer. Weiter bringt die Vorlage eine Neuordnung der Besteuerung bierähnlicher Getränke, die früher unter die Mineralwassersteuer fielen. Die Kohlensteuer wurde vom Reichsrat dahin geändert, daß der Reichsfinanzminister für bestimmte Bezirke und Betriebe die Zahlung bis zu den bisherigen Fälligkeitsterminen statt der neuen hinauschieben kann, wenn wirtschaftliche Gründe dafür vorliegen. Der Minister kann auch zulassen, daß die am 25. jeden Monats fällige Kohlensteuer als Pauschalsteuer vorbehaltlich der späteren genauen Berechnung entrichtet wird. Die übrigen Verbrauchssteuern, bei denen die Fälligkeitstermine wesentlich verkürzt sind, wurden unverändert genehmigt. Beim Rhein- und Ruhrgebiet wurde vom Berichterstatter hervorgehoben, daß es sich um eine außerordentliche Abgabe handle, die notwendig geworden sei, da die freiwilligen Spenden nicht ausgereicht hätten, und dem Anwachsen der Inflation vorgebeugt werden müsse, soweit das Opfer sich auf die Einkommensteuerpflichtigen bezieht, wurde es unverändert angenommen. Bei der Kraftwagensteuer beschloß der Reichsrat die Befreiung derjenigen Kraftfahrzeuge, die der öffentlichen Fuhrhalterei dienen. (Autobusse usw.). Der bayerische Bevollmächtigte wünschte für die Landwirtschaft eine Hinausschiebung des Zahlungstermins. Der 25. August falle gerade in die Erntezeit, wo die Landwirte besonders große Ausgaben hätten. Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte eine Hinausschiebung des ersten Zahlungstermins für die Landwirtschaft könne nicht allgemein in Aussicht gestellt werden, sonst würden andere Gewerbszweige mit gleichen Wünschen kommen können. Heute komme es einmal darauf an, daß wir Steuern haben, dann aber vor allem darauf, daß sie so schnell wie möglich fließen. In Einzelfällen könne man natürlich Härten vermeiden. Die Finanzämter würden angewiesen werden, sorgfältig zu prüfen, wo besondere Härten vorliegen. Sie müßten aber dabei berücksichtigen, daß die Vorauszahlungen für die ersten beiden Zahlungstermine des Jahres 1923 außerordentlich niedrig waren, so daß ein gewisser Ausgleich bei den jetzigen Zahlungen berechtigt sei. Im allgemeinen müsse der 25. August als Zahlungstermin eingehalten werden. Das Gesetz über die Erhöhung der Vorauszahlungen auf die Einkommenkörpersteuer wurde dahin geändert, daß die Vorauszahlungssätze für das Augustquartal für natürliche Personen vom 25fachen auf das 100fache, bei Körperschaften vom 35fachen auf das 140fache erhöht wird. Ein bayerischer Antrag, der auch hier Vergünstigungen für die Landwirtschaft verlangte, wurde nicht ausreichend unterstützt.

Der neue Finanzplan der Reichsregierung

Goldanleihe und wertbeständige Steuern

Berlin, 8. Aug. Gestern vormittag waren die Führer der Reichstagsparteien mit Ausnahme der Kommunisten und der Bayerischen Volkspartei, deren Führer in Berlin noch nicht eingetroffen war, beim Reichskanzler, um die Finanzlage des Reichs zu besprechen. Die Abgeordneten stimmten mit dem Reichskanzler überein, daß durchgreifende Maßregeln notwendig seien, um den Gefahren der weiteren

Notenvermehrung und dem Währungsverfall entgegenzutreten. So sollen die Steuern über den vom Reichsrat beschlossenen, von der Markentwertung bereits überholten Rahmen hinaus ausgebaut und auf eine wertbeständige Grundlage gestellt werden. Die neue Goldanleihe soll mit besonderer Sicherheit umgeben werden, damit sie ein vertrauenswürdiges und wirksames Mittel werde zur Schaffung einer wertbeständigen Kapitalanlage und Geldquelle, die für den Inlandsverkehr den Aufkauf von ausländischen Devisen und Wechseln überflüssig macht. Für Verzinsung und Rückzahlung der Anleihe übernimmt der ganze Kapitalbesitz des Reichs die Bürgschaft. Industrie, Handel und Banken haben der Reichsbank gegen Dollarschahanweisungen 50 Millionen Goldmark in Devisen zur Verfügung gestellt, womit die Anleihe gesichert ist. Die Devisen sollen vor allem zur Beschaffung notwendiger Lebensmittel verwendet werden. Durch die wertbeständigen Steuern hofft man, eine Sicherheit für die Anleiheverzinsung und einen Damm gegen die weitere Verschlechterung der Finanzlage schaffen zu können. Wie die Gebühren der Reichspost, sollen auch diejenigen der Eisenbahn wertbeständig gestolft werden.

Französische Quertreibereien

Paris, 8. August. Der „Temps“ schreibt, die deutsche Goldanleihe werde zur Verlängerung und Stärkung des Widerstands im Ruhrgebiet dienen, sie könne daher nicht gestundet werden, ohne daß die Entschädigungskommission ihre Zustimmung gebe, denn die finanzielle Zukunft Deutschlands werde durch die Anleihe in Mitleidenschaft gezogen. Es wäre zu prüfen, ob nicht die Zahlungsmittel der Anleihe zu „erlassen“ seien. Darüber sollte die englische Regierung die Verhandlungen wieder anknüpfen.

Hilferding über den Ruhrkampf

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Hilferding, der gegenwärtig in Paris weilte, hatte dieser Tage eine Unterredung mit einem Berichterstatter des sozialistischen Blatts „Le Nouvelliste“ und erklärte diesem — nach dem Bericht des Blatts — folgendes: Von einer deutsch-französischen Verständigung kann keine Rede sein, solange die Ruhrbesetzung andauert, die keinen andern Zweck hat, als Deutschland zu zerstören. Der passive Widerstand im Ruhrgebiet ist nationale Pflicht. Von der Regierung, vom ganzen Land, von den Parteien der äußersten Rechten bis zu den Kommunisten, von den übriggebliebenen Resten der Militärpartei bis zu den Gewerkschaften wird niemand in dieser Frage nachgeben. Frankreich möge durch seine Forderungen beweisen, daß es Berechtigung wünscht, damit man dem Volk zeigen kann, daß das, was Frankreich will, Entschädigungen sind und nicht die Vernichtung Deutschlands, dann wird man aufrichtig am Wiederaufbau mitarbeiten; bis dahin ist keine Verhandlung möglich. Deutschland hungert nach Frieden und Wiederaufbau. Es kann und wird 30 Milliarden Goldmark bezahlen. Allerdings ist das eine Ziffer, die nicht überschritten werden darf.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Ruhrbesetzung die Erfüllung unmöglich mache, die vier Jahre hindurch nicht bewirkt worden sei, antwortete Hilferding, man könne Fehler, die begangen wurden, nicht ableugnen. Man könne sie nur in die Worte zusammenfassen, sie seien die Folge eines gemollten Mißverhaltens auf beiden Seiten. Frankreich habe nichts getan, um das deutsche Volk von seinem Friedenswillen zu überzeugen. Die Unabhängigkeit des Reichs sei fortgesetzt durch die französische Politik bedroht gewesen, durch die man versuchte, eine Lostrennungsbewegung und die Schwächung der liberalen deutschen Regierungen, die bereit gewesen wären, sich mit Frankreich zu verständigen, herbeizuführen. Der Ruhrwiderstand aber habe mehr als moralischen Erfolg, so verzweifelt er auch sei.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe und ob eine soziale Revolution die Schwierigkeiten werde überwinden, antwortete Hilferding: „Zählen Sie nicht darauf! Wir werden bis zum Ende kämpfen, viel länger, als man voraussetzt. Wenn die Regierung bis jetzt vielleicht bei ihrem Widerstand es an Entschlossenheit und Weitblick hat mangeln lassen, so muß ich darauf hinweisen, daß jetzt ein neuer Organisationsplan in Ausarbeitung begriffen ist.“ Die Industrie wird alle notwendigen Opfer bringen; Konzessionen und Abkommen zwischen Industriellen und Arbeitern sind möglich. Frankreich hat das Gefühl des Widerstands allgemein gewacht. Die soziale Lage wird zweifellos an zweiter Stelle treten, angesichts des gemeinsamen Werks, die nationale Verteidigung sicherzustellen. Der Staat wird für seinen Haushalt den Goldwert annehmen. Das ist die erste Aufhellung der Lage. Wenn die Reichsbank die Gold-

abkündigung zur Kredite vorgenommen hat, dann kann man dank den vorhandenen Devisen die Privatwirtschaft weiter finanzieren, und zwar auch mit Hilfe der jetzt geplanten langfristigen Goldanleihe. Schließlich erklärte es Hilferding für eine entscheidende Notwendigkeit, daß Frankreich den Sicherheitsvertrag annehme, den England und Amerika ihm vorgeschlagen haben. Wenn dann Frankreich des Friedens versichert werde, auf den es Anspruch habe, werde es vielleicht endlich Ruhe haben, den guten Willen Deutschlands anzuerkennen, an den nicht zu glauben, zweifellos das größte Unrecht gewesen sei.

Aus dem Ruhrkampf Der Geldraub blüht

Essen, 8. August. Die Franzosen raubten aus der Reichsbankstelle in Siegburg 450 Millionen Mark.

Beim Heberschreiten der Rheinbrücke von Mannheim nach Ludwigshafen wurden Boten der Badischen Anilin- und Sodafabrik von den Franzosen angehalten und dreier Millionen Lohngelder geraubt.

In Dortmund haben die Franzosen das städtische Kleinbahngleis aufgerissen, wodurch die Verbindung mit Oberinghafe, die hauptsächlich für die Viehförderung nach dem Regerdieshof Dortmund in Frage kommt, unterbrochen ist. Das Vieh muß jetzt angetrieben werden.

Gewalttätig gegen die Erwerbslosen

Mainz, 8. August. Die Franzosen haben den Bürgermeisterei in Rheinhausen verboten, Unterstützungen an die Erwerbslosen auszugeben, diese haben sich vielmehr bei der französischen Bahnerwaltung zur Arbeit zu melden. Im Falle des Ungehorsams werden die Bürgermeister mit je vier Gemeinderatsmitgliedern und die Erwerbslosen aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Die Erwerbslosen lehnen die Franzosenarbeit ab.

Neue Sperre

Koblenz, 8. August. Paul Havas hat die Rheinlandkommission im Einvernehmen mit General Degoutte wegen des Bombenwurfs in Düsseldorf den Tag- und Nachtverkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet vom 8. August nachts 12 Uhr an auf acht Tage verboten.

Dortmund, 8. August. An zwei Häusern, die von den Franzosen besetzt sind, sind Sprengkörper rechtzeitig entdeckt worden. — Ohne Zweifel sind die „rechtzeitig entdeckten“ Bomben, die übrigens nicht gefährlich zu sein scheinen, von den französischen Spionen niedergelegt worden, damit ein Grund zu weiterer Bedrückung der Bevölkerung geschaffen wird.

Reddinghausen, 8. August. Die Werkstätten der Zeche „Kiedinghausen I“ sind von den Franzosen abermals besetzt worden. Die ganze Belegschaft hat die Zeche verlassen. Die Franzosen beginnen, für die französischen Eisenbahner Wohnungseinrichtungen bei den Bürgern zu beschlagnahmen. Auch in Datteln wurde die Sechszimmerwohnung des Ammanns, der in Ferien abwesend ist, beschlagnahmt und zu einem Offizierskasino umgewandelt worden.

In Xanten a. Rh. beschlagnahmten die Belgier die Lebensmittel des Roten Kreuzes, die für die Stadarmen bestimmt waren. Der Bahnhof wurde besetzt und das Eisenbahnpersonal vertrieben.

Mainz, 8. August. Eine große Zahl Familienangehöriger von ausgewiesenen Eisenbahnern wurden in Kasernengebieten an der Grenze des besetzten Gebiets abgefeuert.

Die Liste der Leiden

Berlin, 8. August. Welche ungeheure persönliche Opfer der Abwehrkampf an der Ruhr erfordert, ersieht man aus folgenden Zusammenstellungen über die Zahl der Ausweisungen, Verhaftungen und Verurteilungen bis zum 1. August ds. Js. Ausweisungen aus dem altbesetzten Gebiet 739 preussische Beamte, 202 Gemeindebeamte, aus dem Einbruchgebiet 6397 preussische, 73 Gemeindebeamte. Verhaftungen im altbesetzten Gebiet 140 preussische, 86 Gemeindebeamte, im Einbruchgebiet 621 preussische, 202 Gemeindebeamte. Verurteilungen im altbesetzten Gebiet 46 preussische Beamte zu insgesamt 15 Jahren 7 Monaten und 3 Tagen Freiheitsstrafe und 38 614 000 Mark Geldstrafe, Gemeindebeamte zu insgesamt 39 Jahren 2 Monaten 21 Tagen Freiheitsstrafe

und 95 940 000 Mark Geldstrafe. Im Einbruchgebiet 218 preussische Beamte zu insgesamt 146 Jahren 7 Monaten 29 Tagen Freiheitsstrafe und 235 500 000 Mark sowie 200 Franken Geldstrafe, 136 Gemeindebeamte zu 83 Jahren 7 Monaten 24 Tagen Freiheitsstrafe und 296 460 000 Mark sowie 300 Franken Geldstrafe. Dazu kommen die zahllosen Verurteilungen von Privatpersonen.

Verhinderung in die Fremdenlegion

Berlin, 8. August. Nach einem Bericht aus dem besetzten Gebiet werden durchschnittlich in der Woche 60 bis 70 junge Deutsche in die Fremdenlegion verschleppt. Die Vererber sind häufig zugleich die französischen Ortskommandanten. Verschiedene der Verschleppten, die meist durch Betäubung oder Berausung eingefangen werden, fand man schon tot mit den Spuren schwerster Mißhandlung vor.

Neue Nachrichten

Ein französisches Militärflugzeug in Hofflein

Hamburg, 8. August. Am letzten Samstag landete ein französisches Bombenflugzeug auf dem am Kaiser-Wilhelm-Kanal liegenden Gut Kleinkönigsförde wegen eines Maschinenschadens. Die Insassen, ein Hauptmann und ein Leutnant, die Deutsch sprachen, gaben an, sie seien im besetzten Gebiet aufgestiegen, um nach Stoltenburg (Schweden) zu fahren. Von der Reichsregierung wollen sie die Erlaubnis erhalten haben, deutsches Gebiet zu überfliegen. Im Flugzeug wurden drei Bomben gefunden, die nach ihrer Angabe „Versuchsbomben“ sein sollen.

Der sinkende Franken

Paris, 8. August. Das auffallende Sinken des Frankenturmes an der New Yorker und Londoner Börse wird in Paris auf Wachsenschäften der englischen Geldleute zurückgeführt, die im Bund mit den Amerikanern besonders auf Belgien einen Druck ausüben wollen, um eine rasche Lösung der Ruhr- und Entschädigungsfrage herbeizuführen. „Er Nouvelles“ schreibt, der Börsenstreik sei den Engländern von der Sorge um die Arbeitslosigkeit eingegeben. Seit dem englischen König Eduard III. bis zu Georg V. (dem jetzigen König) habe das englische Parlament sich stets mit der Arbeitslosenfrage zu beschäftigen gehabt. In England bediene man sich dazu des französischen Franken als Pfand und Geißel, der für die Handelsleute Londons ebenso wie die Belegung von Calais durch die Generale Eduards III. (1347) das Mittel sei, um Frankreich ständig Schwierigkeiten zu schaffen; Frankreichs Sache sei es, eine so geschickte und genügend europäische Politik zu betreiben, daß die englischen Fabriken nicht mehr still liegen und somit der französische Franken nicht mehr als Opfer für die industrielle Erholung Englands diene.

Die Antwort Italiens an England

Rom, 8. August. In der Antwort auf den englischen Entwurf führt die italienische Regierung aus, nach ihrer Ansicht bilden die Fragen der gegenseitigen Verbandskriegsschulden und der produktiven Pfänder immer noch die Grundlage jeder befriedigenden Lösung. Sie stimme im allgemeinen den Ansichten der englischen Regierung zu. Sie lege aber besonderen Wert darauf, daß die Lösung der Entschädigungsfrage zugleich diejenige der Verbandschulden umfassen müsse, ferner, daß Deutschland mitverantwortlich sei für die Entschädigung der kleinen Staaten und daß zum Wiederaufbau Waren geliefert werden müssen. Den englischen Vorschlag einer Sachverständigenkommission als Beirat der Entschädigungskommission lehne Italien nicht ab, doch behalte es sich bezüglich der Zusammenfassung und der Befugnisse der Kommission die Stellungnahme vor. Die italienische Regierung sei gegen den passiven Widerstand Deutschlands, gegen jede weitere Befestigung an der Ruhr und für schrittweise Verminderung der Befestigung, sobald ein allgemeines Einverständnis gesichert sei.

Deutscher Reichstag

Erklärung des Reichskanzlers

Berlin, 8. August.

Das Haus ist gut besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Jährliche Auslandsvertreter sind anwesend. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Ruhrkopiers und des Steuerjussgesetzes u. a.

Reichskanzler Dr. Cuno ergreift das Wort. Ungeheurer Lärm der Kommunisten. Sie rufen dem Reichskanzler zu: „Aufsichtsrat der Stinnes und Komorien! Schwindler! Betrüger! Verbrecher am Volk! Lebender Leichnam! ufm. Psurufe rechts und: „Raus mit den Ausländern!“ — Bei Löbe erteilt dem Abg. Frölich (Komm.) zwei Ordnungsrufe und droht mit Ausweisung aus dem Saal.

Endlich kann der Reichskanzler seine Rede beginnen: Er erinnert daran, daß das deutsche Volk am Samstag den Verfassungstag begehen werde. Das französische Märchen von der „friedlichen Ingenieurkommission“ und den „produktiven Pfändern“ lasse sich heute denn doch nicht mehr aufrechterhalten. Aber trotz aller Drangsalierung werde die Bevölkerung von Rhein und Ruhr am passiven Widerstand festhalten (Beifall bei der Mehrheit). Die Entscheidung liegt jetzt bei England. Noch dürfe man nicht an Wunder glauben; nur an sich selber dürfe das deutsche Volk glauben (Beifall). Frankreich will, daß ihm das Rheinland auf Gnade und Ungnade ausgeliefert werde. Darauf kann die Regierung nicht eingehen (lebh. Beifall). Frankreich braucht zur Verwirklichung seiner Gewaltpläne eine neue Untertrift, die Deutschland dann wie einen Klotz am Bein mit sich schleppen müßte. Das Dokument wäre so ausgeliefert, daß es alles nachholen würde, was nach französischer Meinung der Vertrag von Versailles verweigerte. Zur Erhaltung des Bestandes des Reichs müssen wir jedes Opfer zu bringen bereit sein. Wir wollen an dem gewalttätigen passiven Widerstand festhalten, der frei ist von sinnlosen Gewalttaten.

Der Reichskanzler geht dann auf die innere Politik, vor allem auf die Wirtschaftslage ein. Die Gesundung unserer Wirtschaft muß erreicht werden ohne Rücksicht auf irgend einen Stand oder auf bestimmte Wirtschaftskreise — im Anschluß an diese Worte kommt es zu minutenlangen Lärmereien —. Kommunistische Abgeordnete rufen: Sie Bankrotteur! Der Lärm steigert sich nach Gegenrufen von rechts. Präsident Lobe erhebt die kommunistischen Zuschreuer, in dieser Zeit der Not des Volks nicht noch das Bild der Zuchtlosigkeit unter 20 Abgeordneten zu bieten. Auch die Mahnungen des Präsidenten bleiben erfolglos und erst nach einigen Minuten kann der Reichskanzler in der Verlesung seiner Rede fortfahren. — Er kündigt als die nächsten Vorschläge der Regierung an: Werksbesitzende Anleihen, neue schärfere Steuergesetze, Förderung der Wirtschaft. Es komme vor allem darauf an, die Tätigkeit der Außenhandelsstellen überflüssig zu machen. Die Reichsbank stehe vor wichtigen währungsrechtlichen Aufgaben, die mit Beschleunigung und Entschlossenheit gelöst werden müßten. An die Landwirtschaft richtet die Regierung die dringende Mahnung, nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Lieferung der Lebensmittel ihre Pflicht zu tun. Die Arbeitgeber aller Stände sollten der Entwertung des Geldes bei Bemessung der Löhne und Gehälter Rechnung tragen. Seit dem Krieg ist unser Volk viel ärmer geworden. Wir müssen mehr sparen und mehr arbeiten. (Rufe bei den Kommunisten: Sie sparen und wir arbeiten!) Die Regierung ist auf dem Posten (Gelächter und lärmende Zurufe bei den Kommunisten). Das vaterländische Bewußtsein muß heute ein Band der Einigung sein. Die Verfassung läßt den Ländern die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Verschiedenheiten. Diese Verschiedenheiten dürfen aber nicht zu einer Gefahr für die Außenpolitik des Reichs werden. (Unruhe!) Wir können eine erfolgreiche Außenpolitik nur treiben, wenn der Reichstag hinter einer starken Regierung steht. — (Stürmliches Gelächter links und Rufe: Cuno der Starke!) Mehr als acht Monate sind es her, seit ich mein Amt übernommen habe (Abgeordneter Lebebour: „als unfähigster aller Kanjler“). Ich habe es nur getan, weil ich dem Vaterland dienen wollte. (Beifall bei der Mehrheit). Ich kann an dieser Stelle dem Vaterland nur solange meine Kraft widmen, als ich das Vertrauen des Reichstags habe, nicht einen Tag länger. (Beifall und Handklatzchen rechts, Rufe bei den Kommunisten: Treten Sie ab!)

Dann sprach noch der Reichsfinanzminister Dr. Herms, der die neuen Steuervorlagen in einer einleitenden Rede begründete. Die Länder müßten ihre eigenen Finanzquellen besser ausnützen und darum eine größere Selbstän-

... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein...!

Roman von Erica Grupe-Börcher

Melusine saß eine Weile schweigend und unbeweglich neben Dietward. Er sah sie, er vermochte sie nicht zu übergehen. So legte sich in seine Stimme ein etwas herber Klang: „Mein Vater ist zudem höchster Beamter. Er hat hier auf seinem Posten zu bleiben. Das ist eine selbstverständliche Pflicht. Was für einen Eindruck müßte es machen, wenn die ganze deutsche Verwaltung gerade in einem solchen Zeitpunkt auseinander stöbe? Nein, wir bleiben!“

Amsonst wartete er auf eine Aeußerung von ihr. Da quoll langsam aber unaufhaltsam eine Ablehnung auch in ihm hoch. Sein Blick schweifte durch den Raum. Sonderbar, in diesem Zimmer hatten sich damals die ersten Fäden zwischen ihnen gesponnen! Dort, als sie sich über den Fior rosa blühender Alpenwäldchen in der Wäldchenrippe geneigt, hatte er ihre Hand zum erstenmal an seine Lippen gezogen, um ihr für ihre Hilfe bei seiner Lebensrettung zu danken. Warum waren jetzt alle die süßen, geheimnisvollen Fäden zerstoßen, zerrissen, welche sie beide damals in einem Aufseufzen der Augen, in einem Brennen und plötzlichen Sehnen zueinander gezogen?

Dann glug sein Blick zu ihr zurück und überflog sie. Reifer, erwachsener war sie seit jenen vier Jahren geworden. Mit ihren zwanzigjährigen Jahren vielleicht noch anziehender. Und doch lag in ihren schönen blauen Augen immer noch der Hauch von Verträumtheit, von einem Lachen in die Ferne, das sie in seinen Augen immer so reizvoll gemacht. Seine Liebe zu ihr war tiefer, stiller, ernster geworden. Durch all die Ecknisse der letzten Jahre. Vielleicht gerade durch die Sehnsucht der Trennung. In ihr aber hatte die Trennung schließl. die Gefühle erkaltet! Vielleicht auch seine Verfallmüdigung — ?

Er sah, wie ihr Blick wieder auf seiner künstlichen Hand ruhte, kühl, betrachtend, — prüfend, — ohne Schmerz und Teilnahme.

Wohin beim Eintritt hatte sie eilig das Jackett abgestreift und drängen auf dem Gang aufgehängt. Mit dem kleinen kleidsamen Pelzbaret auf dem Kopf war sie eingetreten. Sie hatte es auch jetzt noch nicht abgelegt. Als diese Kleinkleider sah er erst mit erschrockenem Auge. Das alles verlegte ihn. Wie eine junge Dame sah sie neben ihm, die oben noch eilig einen zu-

fälligen Besuch empfängt, ehe sie zur Großmutter wieder aufbricht. Nicht eine Braut war sie, der alles andere als wertlos, als unwichtig zurückließ, und jetzt nur Mühe und Ruhe will, um sich dem vom Tode wieder gewonnenen Geliebten zu widmen, und von ihm alle Einzelheiten seines Ergehens erfahren zu können!

Er erhob er sich. Er reichte sich auf. Es lag etwas Stolz, Mächtigkeits in seiner Haltung. Bestellen konnte er nicht um ihre Liebe, nicht um ihre Zustimmung zu einer baldigen Heirat! Stark und voller Selbstbewehrung rang er seinen entlassenen Schmerz über diese unerwartete Art seines ersten Besuches nieder. Also, Melusine, du beschäftigst dich noch nicht mit der Frage einer baldigen Heirat zwischen uns beiden? Sie ist die somit kein Wunsch — ?

Sein sich aufreißender Stolz kam ihr unvermerkt. Sie hatte ihn alle die Jahre liebevoll, von weicher Herzlichkeit, gesehen. Jetzt erschrak sie fast, als sie auch ihn nun herder werden sah. Eine Stimme in ihr mochte, es nicht zum Truche kommen zu lassen! Eine Stimme mochte, ihn, der jetzt höflich und feilsch durch so viel Schwere hindurchschreiten mußte, nicht zu verletzen! — Aber wiederum kostete ihr Blick über seine künstliche Hand. —

Er neigte sich etwas zu ihr herab und ergüß ihre Rechte. Sein Gesicht war ernst, bewölkt, ohne innere Glühelichkeit: „Melusine — warum haben sich deine Gefühle zu mir gewandelt?“

Sie sah an ihm vorbei aus dem Fenster, und suchte die Achseln. „Ach, ich weiß ja. Es ist schrecklich für dich, daß du deine Hand eingebüßt hast!“

Er preßte die Lippen aufeinander. Dann ließ er ihre Hand langsam herabgleiten, und trat einen Schritt zurück. „Ein Mann will kein Mitleid haben, Melusine! Ich müßte mir selbst leid tun, wenn ich nichts mehr in deinen Gefühlen besäße, als Mitleiden!“

Sonderbar — Schwester Wendula fiel ihm in diesem Moment ein! Wie ganz anders hatte sie damals broden im französischen Lazarett mit ihm über den Verlust seiner Hand gesprochen.

Draußen begann der Motor des Kraftwagens zu surren und zu rasseln. Der Chauffeur lenkte den Wagen langsam von der Garage aus dem Hofe durch die Einfahrt auf die Straße. Abermals sah Dietward einen Schritt ins Zimmer zurück. Sein Benehmen fragte über all seinem niedergerungenen Schmerz jetzt etwas Förmliches. „Ich höre, wer Auto fährt vor, Melusine, Du

wirst jetzt mit deiner Mutter ins Schloß hinausfahren. Laß dich nicht durch meine Anwesenheit abhalten. Vielleicht ist es auch besser, wir sehen unsere Unterhaltung für heute nicht weiter. Es liegt Fremdes zwischen uns beiden. Ob es Neues ist, das aufsteigt, oder vielleicht noch ein Rest der jahrelangen Trennung ist, die oft eine gewisse Entfremdung bringen kann, das muß sich zeigen! Deswegen — laß uns heute nicht mehr über das alles sprechen! Es wird sich ein anderes Mal Gelegenheit geben.“

War es aufsteigender Trost in ihr, weil er so fest und männlich sprach, so vollkommen berechtigt und ohne Witten und Betteln um ihre Zuneigung, war es ihr eigener Wunsch, einer unerquicklichen momentanen Situation ein Ende zu bereiten, oder war es etwas wie niedergehaltene Scham, daß sie jetzt den Kopf zustimmend neigte, und dann auf die Tür des Nebenimmers schritt, um der Mutter zuzurufen, der Chauffeur sei eben vorgefahren?

Die Baronin und Raymond trafen ein. Sofort bemerkten beide die frostige Haltung des Brautpaares, beide mit stiller Bekümmernis. Aber es war keine Mitleidlichkeit, eine Frage zu stellen, oder vielleicht durch einen erweckten Kreis durch zwanglose Plauderei eine wärmere Stimmung zu schaffen.

Raymond schritt auf den Freund zu: „Kannst du noch bei mir, Dietward! Wir haben uns ja eine Menge gegenseitig zu erzählen. Nicht viel Erstaunliches unter diesen Zeiten. — Und du, Melusine, du läst jetzt mit der Mutter zur Grandmama?“

Er verfolgte die Verabschiedung des Brautpaares. So erst hatte er den Freund lange nicht mehr gesehen, ihn kaum so gekannt. Mit vollendeter Ritterlichkeit küßte Dietward erst der Baronin die Hand, dann der Braut. Dann sah er Melusine nach, wie sie unmittelbar hinter ihrer Mutter der Tür zuschiff. Er wartete, ob sie sich noch einmal zu ihm hinwenden würde. Ein einziges Mal. Um durch einen stummen Blick wenigstens noch ein warmes Gefühl zu ihm zu offenbaren. Doch er wartete, er lehnte sich vergebens.

Als draußen der Motor ansetzte und das Gefährt leise davon glitt, trat Raymond auf den Freund zu und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Was hat es zwischen euch beiden gegeben? Du weißt, wie nahe ich dir stehe, Dietward, es ist nicht unbedeutende Neugierde —.“

Die Füge von Dietward waren verzerrt. Er reichte sich wieder auf, als müsse er unter einer behemung Luft schöpfen: „Was es zwischen uns beiden gegeben hat? Unbedeutendes!“

(Fortsetzung folgt.)

digkeit auf dem Gebiete ihrer Einnahmen erhalten. Das Reich könne die Garantie für werbefähige Zahlungsmittel nur übernehmen, wenn durch die von der Regierung geplanten Maßnahmen Ordnung in den Etat gebracht werde. Gefunde Verhältnisse seien aber erst möglich, wenn die Ruhrbehebung durch einen unparteiischen Spruch über den Umfang unserer Reparationsleistungen abgeschlossen werde. — Hierauf wurde entsprechend einem Beschlusse des Ausschusses unter Ablehnung eines kommunistischen Antrages auf sofortige Aussprache die Besprechung über die Regierungserklärung auf morgen Donnerstag nachmittag 2 Uhr vertagt.

Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 8. August. Der Milchpreis im Kleinverkauf wurde ab 10. August auf 24 800 M für das Liter festgesetzt. Der Erzeugerpreis beträgt sodann frei Sammelstelle 14 000 M, wozu 2000 M Vertragszuschlag kommen. Dieser neue Preis gilt nur bis 18. August; von da an soll wöchentlich eine Neuregelung nach dem Marktturs erfolgen.

Der Brotpreis wurde ab 7. August folgendermaßen festgesetzt: markenreines Schwarz- und Roggenbrot 65 000 M (bisher 42 000) das Rilo, Weißbrot 75 000 M (52 000), ein Paar Wecken 7000 M.

Auf dem Schlachtwiechmarkt verursachten gestern die gesteigerten Viehpreise eine große Erregung. Viele Stuttgarter Metzger waren dafür, daß der Markt überhaupt nicht mehr besucht und die Läden geschlossen werden sollen. In einer Versammlung der Metzgermeister wurde jedoch im Interesse der Einwohnerschaft beschlossen, von dem Vorschlag, für den große Geneigtheit bestand, abzusehen, nachdem die Händler sich verpflichtet hatten, das angeführte Schlachtwiech, soweit es für den Stuttgarter Bedarf nötig ist, zuerst den Stuttgarter Metzger zu vereinbarten Richtpreisen zur Verfügung zu stellen.

Gehaltsvorzahlung. In der württ. Industrie werden die Gehälter der Angestellten vom 10. August an in Monatsbeträgen ausbezahlt. Die erste Zahlung ist für den 10. August 125 Prozent des Juligehältes veranschlagt. Die Vorzahlung wird auf volle Hunderttausend aufgerundet.

Indezziffer. Das Statistische Amt der Stadt Stuttgart errechnet für den 6. August eine Teuerungszahl von 13294,27 Mark nach den Verhältnissen einer fünfjährigen Familie, einschließlich Bekleidung. Das entspricht einer Indeziffer des 114 729fachen gegenüber 1913/14.

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 8. Aug. Gedenkfesteier des Landw.-Inf.-Regiments 120. Am Sonntag, den 2. September ds. Js. findet hier die Gedenkfesteier für die Gefallenen des Landw.-Inf.-Regts. 120 statt, verbunden mit der Enthüllung einer Gedenktafel in der Garnisonkirche. Das Regiment, das in den ersten Augusttagen 1914 von Ludwigsburg ausmarschierte und bekanntlich ununterbrochen an der Westfront kämpfte, hat sich während dieser langen Zeit manch bleibendes Ruhmesblatt treuer schwäbischer Waffenehre in der Geschichte des Weltkrieges gesichert. Nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen ist mit einer überaus zahlreichen Beteiligung zu rechnen.

Walzingen, 8. August. Rasker Tod. Der 18jährige Schreinerjunge Walter Böhringer aus Markgröningen, der hiesige Verwandte besuchte, nahm in erkranktem Zustand ein Bad in der Rems. Er erlitt einen Herzschlag.

Ehlingen, 8. August. Ertrunken. Der 22jährige Studierende Erwin Schmid aus Ebingen, der hier bei Verwandten weilte, ist beim Baden im Neckar, wahrscheinlich infolge Herzschlags, ertrunken.

Nürtingen, 8. Aug. Billiges Mehl. Die Stadtverwaltung gibt bekannt, daß das aus dem Weizenvorrat der Stadt hergestellte Mehl bezogen werden kann. Auf den Kopf der verorgungsberechtigten Bevölkerung kommen 2 1/2 Pfund Weizenmehl zu 2000 M und 1 1/2 Pfund Brotmehl zu 800 M.

Münchingen, 8. August. Keine Verfassungsfeier. Mit Rücksicht auf die Einweihung der Kriegerdenkmalanlage wurde für die Stadt von der Veranstaltung einer besonderen Verfassungsfeier Abstand genommen.

Untermarchtal, 8. August. Schafweideverpachtung. Der Pachtpreis für die hiesige Gemeindefschafweide betrug für den Sommer 1923 50 Mill. Mk. Am 2. August wurde die Sommerweidewerbung für 1924 verpachtet um 1250 Goldmark, je ein Drittel zahlbar nach dem Goldmarktturs vom 1. Mai, 1. August und 1. November 1924.

Hendorf, 8. August. Ungetreuer Knecht. Vor 14 Tagen stellte der Bauer Hermann Hepp einen aus dem Ruhrgebiet vertriebenen jungen Menschen als Knecht ein. Er ließ sich zuerst wieder an und wußte sich das Vertrauen seiner Herrschaft zu erwerben, hat es aber schlecht gelohnt. Während die Familie in der Kirche war, schlich er sich in die Wohnung ein, erbrach alle Kästen, raubte alles Geld, ca. 40 Millionen, eine goldene Uhr, einen neuen Herrenanzug und fuhr mit dem Fahrrad des Dienstherrn davon.

Weingarten, 8. Aug. Frecher Diebstahl. Einem Landwirt wurden in der Nacht auf Montag in seinem Gerstenacker, dreiviertel Morgen groß, die Lehren vom Helm geschnitten. Die Tat muß von mehreren Personen ausgeführt worden sein.

Eshach, 8. August. Ungetreuer Knecht. Der Dienstknecht Georg Pfanner von Ureganz hat seinem Dienstherrn Benedikt Harrer in Oberulzen, Gem. Eshach, nach und nach über 2 Zentner Weizen, 1 Zentner Aernen, Eier, Kaffee, Leder, Kleidungsstücke und Hofentwürfe im Gesamtwert von 6 Millionen Mark gestohlen und teils für sich, teils mit einer benachbarten Familie verbraucht und anderweitig zu Geld gemacht.

Zellwang, 8. August. Diebesgesindel. Der 24jährige Josef Hermann und seine „Braut“, die 24jährige Julie Bopp von Langentrog bei Ravensburg erkrankten nach mehrfachen reichlichen Wespens den nicht mehr ganz nüchternen Landwirt Fischer aus Hasenwinkel um etwa 3/4 Millionen Mark. Das saubere Paar wurde in ein Kollengrab aus einer Zehngesellschaft heraus verhaftet.

Gospoldshofen, 8. August. Eine Entlohnung aus der guten alten Zeit. Ein Maurermeister aus der Gemeinde hatte auf der benachbarten Reute bei einem Landwirt Arbeiten ausgeführt und einen Tagelohn von 4 M nebst Beköstigung ausbezogen. Außerdem mußte der Landwirt dem Handwerksmeister zwei Ferkel abgeben zum Preise von 20 M das Stück.

Schuffenried, 8. August. Rasker Tod. Kurz nach Bestehen des Eisenbahnzugs wurde hier der Oberamtsrichter Vogt aus Reesheim im Wagen von einem Herzs Schlag betroffen.

Baden

Rastatt, 8. Aug. Hier fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Einzelhandels, der Handelsgenossenschaft, der Gewerkschaften und Parteien statt darüber, wie dem wirtschaftlich Schwächeren heute die Möglichkeit gewahrt werden kann, Waren des dringendsten Bedarfs — Stoff, Schuhwaren und Lebensmittel — in den notwendigsten Grenzen überhaupt noch zu beziehen. Es wurde folgendes vereinbart: Der Verband des Einzelhandels übernimmt freiwillig die Verpflichtung, bei seinen Mitgliedern Teile der Warenbestände (Bedarfsartikel) auszuwählen und sie in rationierten Mengen zu Vorzugspreisen jenen Käufern zu überlassen, die von den Verbraucherverbänden (Gewerkschaften) als besonders bedürftig und lauschwach legitimiert werden. Für Nichtorganisierte (Kleinrentner und andere) wird die Vermittlung durch die städtische Fürsorge übernommen. Der Einzelhandel hat sich ausdrücklich verpflichtet, seine Mitglieder zur Erfüllung der Vereinbarung anzuhalten und die Durchführung unter Umständen durch eine gemischte Kommission prüfen zu lassen. Ueber Streitfälle und Zweifelsfragen entscheidet ein gleichfalls freiwillig gewähltes Schiedsgericht; ein Händler- und Verbrauchervertreter unter dem Vorsitz eines Beamten des Bezirksamts. Die formal rechtliche Grundlage für diese freiwillige Rationierung bietet der § 1 der Verordnung über Notstandsversorgung in der Neufassung vom 13. Juli 1923.

Freiburg i. Br., 8. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhof sind am 28. Juli Fahrkarten-Einnahmen im Betrage von 188 Millionen, am 29. Juli solche von 133 Millionen, am 30. Juli solche von 148 Millionen und am 31. Juli solche von 216 Millionen gemacht worden. Im Ganzen wurden an diesen vier Tagen vor der neuen Fahrpreiserhöhung also 865 Millionen Mark vereinnahmt. Der Reiseverkehr nimmt also offenbar trotz der unheimlichen Fahrpreise nicht ab, sondern eher zu.

Altenheim (A. Offenburger), 8. Aug. Am Samstag mittag wurde der Müllerlehrling Fritz Reuter von einer Transmmission erfaßt. Der linke Arm wurde ihm ausgerissen, außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopf und am rechten Fuß, der gebrochen ist. Es besteht Hoffnung, ihm das Leben zu erhalten.

Konstanz, 8. August. Die Ferienstrafkammer verurteilte den 31jährigen Kaufmann Kurt Albrecht aus Berlin, wegen mehrfachen, zum Teil schweren Diebstahls zu 3 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und 3jährigen Ehrverlust. Albrecht ist ein gerissener Hochstapler, der in ganz Deutschland mit Frau, Tochter und Sohn herumreist, sich unter wohlklingenden Namen einmietet und dann beim Weggang stiehlt was nicht angeht. In Heberlingen stahl er eine goldene Uhr, in Weersburg, Stockach, Hinterzarten und Geisingen Geld, Kleider und Wertgegenstände im Wert von vielen Millionen Mark. Die Hochstaplerfamilie wird von zahlreichen deutschen Staatsanwaltschaften fleißig verfolgt. (Auch in württembergischen Städten hat der Dieb Gastrollen gegeben.)

Vom Bodensee, 8. August. Das Programm der vom 12. bis 20. Aug. stattfindenden „Bodensee-Sportwoche“ enthält eine reiche Fülle von Veranstaltungen. Es reihen sich Schwimmsportwettbewerbe, Fußballwettbewerbe, Flugsportliche Vorführungen mit Wasserflügen und Absprünge an Pferderrennen, Wasserballwettbewerbe und turnerische Vorführungen der mannigfaltigsten Art. Es sind Automobiltouristenfahrten, Jagd- und Wurstaubenschießen; Segelregatten geplant. Außerdem werden Beleuchtungsstudien, Feuerwerke, Konzerte das große Sportfest verschönern helfen, das am Montag durch eine Dampferfahrt auf dem See beschlossen wird.

Deutsches Papierholz nach der Schweiz.

Der „Zeitungs-Verlag“, das Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, in seiner Ausgabe vom 3. August schreibt:

„Das Badische Ministerium des Innern hat kürzlich der Stadt Freiburg ein größeres Kontingent von Papier- und Rundholz zur Ausfuhr gegen Bezahlung von 5 Franken Ausfuhrabgabe für den Raummeter freigegeben. Dieses Kontingent soll nach der Mitteilung des Verbandes badischer Papier-, Papp-, Zellstoff- und Holzstoffindustrieller 6000 Nm betragen und bereits fest verkauft sein. Der Zentralausschuß der Papier-, Papp-, Zellstoff- und Holzstoffindustrieller hat daraufhin Gelegenheit genommen, über diese kaum glaubliche Tatsache folgende Erkundigungen zu treffen und sie an die zuständigen Reichsstellen weiterzugeben:

Im Auftrag des badischen Ministerpräsidenten ist für den Holzhandel des badischen Staates nach der Schweiz ein gewisser Herr Lutz tätig. Dieser Herr Lutz hat der Papierfabrik Zwillingen in der Schweiz den Auftrag an Verkauf des staatlichen Holzkontingents in St. Blasien im badischen Schwarzwald verkauft. Er selbst bezahlt dem Forstamt St. Blasien 480 000 M für den Raummeter Papierholz. Ferner wird angeblich durch Fuhrleute Langholz des Forstamts St. Blasien in Mengen von 1000 Festmetern nach Albrud geführt, um von dort nach der Schweiz verschickt zu werden. Der Valutagewinn wird zwischen Herrn Lutz und dem badischen Staat geteilt. Der badische Staat verlangt 5 Schweizer Franken Ausfuhrabgabe für den Raummeter Papierholz.

Gegen Bezahlung von 5 Franken für den Raummeter hat vom Staatspräsidenten die Stadt Freiburg 6000 Raummeter Papierholzkontingent erworben. Alsbald hat Drombach, ein Ingenieur in Freiburg, hat diese 6000 Raummeter Papierholz ebenfalls unter Vermittlung des obengenannten Herrn Lutz an die Papierfabrik Zwillingen verkauft. Ein Herr Vitali verkauft das Langholz der Stadt Freiburg nach der Schweiz. Der Staat und die Gemeinden wollen in den nächsten Tagen 30 000 Raummeter Papierholz, das ist wohl der gesamte diesjährige Anfall an Papierholz in Baden, nach der Schweiz führen.

Oberbürgermeister Dr. Bender in Freiburg versicherte, dem Vertreter des Verbandes Badischer Papier-, Papp-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrieller, daß er für die Lana-

holzausfuhr sowohl für die Papierholzausfuhr die Genehmigung von Seiten schriftlich habe und zwar habe er für das Papierholz die Genehmigung bedingungslos. Die Außenhandelsstelle in Berlin hat angeblich dem Verband Badischer Papier-, Papp-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrieller versichert, daß der Staatspräsident keine Ausfuhrgenehmigung habe. Die oben erwähnte Papierfabrik Albrud muß täglich zusehen wie das Papierholz nach Zwillingen in der Schweiz geschickt wird, während sie selbst ihr Holz für die eigene Produktion in der Tschechoslowakei kaufen muß, da sie es in Baden nicht zu erhalten vermag. Der Vertreter des Verbandes Badischer Papier-, Papp-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrieller hat der Stadt Freiburg den gleichen Preis, den die Papierfabrik Zwillingen zahlt, nur in Mark wegen des Devisenverlustes. Die Stadt sollte dafür Franken kaufen. (Der Oberbürgermeister von Freiburg erklärt, er wolle 30 000 Franken an der Langholz- und Papierholzausfuhr Valutagewinn machen.) Auf den Vorschlag hat sich die Stadt Freiburg nicht eingelassen, da sie angeblich das Holz schon fest nach der Schweiz mit Ausfuhrgenehmigung verkauft habe und nicht mehr zurück könne.

So weit die Erkundigungen. Es bedarf dringend der Aufklärung wie es möglich ist, daß die bad. Regierung es zulassen kann, daß der deutsche Papierindustrie das benötigte Rohmaterial entzogen und verteuert wird. Auch die deutsche Presse hat das größte Interesse daran, daß mit dieser Holzholzausfuhr nach der Schweiz endlich Schluss gemacht wird.

Die badischen Gemeinden versuchen, die Papierholzausfuhr damit zu entschuldigen, daß sie während des Krieges Valutahulden aufgenommen haben, die angeblich außerordentlich drückend seien. Wir sind der Ansicht, daß diese Valutahulden auf anderem Wege gedeckt werden müssen, als dadurch, daß Papierholz ausgeführt und damit die an sich schon knappe Papierholzausfuhr noch unnötig verringert und verteuert wird. Es ist, von welcher Seite man die Angelegenheit auch betrachten mag, eine Ungeheuerlichkeit, daß die bad. Papierindustrie Holz aus der Tschechoslowakei einführen muß, während ihr das eigene Holz vor den Augen ins Ausland wegverkauft wird. Die Not der Presse sollte von Staats wegen nicht auf eine derartige Weise verschärft werden.“

Ist das wahr? Dann handeln Staat und Stadtverwaltung in Baden nach der Formel: „Nette sich, wer kann!“ Der Valutagewinn wird zwischen Herrn Lutz und dem badischen Staat geteilt. Die deutsche Presse aber erstickt, weil das Papierholz nach dem Ausland verkauft wird.

Allerlei

Riesenspende. Aus Stockholm wird gemeldet, Fräulein Elsa Brendström, die Tochter des früheren schwedischen Gesandten in Petersburg, die erst von einer Vortragsreise durch Amerika zurückgekehrt ist, habe einen Betrag von 100 Millionen Dollar (?) gesammelt zur Errichtung eines Erholungsheims für Kinder deutscher Kriegsteilnehmer, die in der Kriegsgefangenschaft gestorben sind. Fräulein Brendström hat bereits zwei solche Kinderheime in Nord- und Mitteldeutschland gestiftet, das dritte soll nach Süddeutschland kommen. Seit dem Weltkrieg hat Fräulein Brendström sich große Verdienste um die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland und deren Kinder erworben.

Ein Kardinal als Ehrendoktor. Die philosophische Fakultät der Kölner Universität ernannte den Kardinal Franz Ehrle in Rom, der Vorstand der vatikanischen Bibliothek gewesen ist und hierbei besonders die deutschen Arbeiten gefördert hat, zum Ehrendoktor der Philosophie.

Der Sparkommissar. Viele Deutsche erhoffen eine Rettung aus dem wahnwitzigen Währungszerfall durch eine Auslandsanleihe, wie sie Oesterreich vom Völkerbund erhalten hat. Oesterreich hat zugleich mit der Anleihe einen Sparkommissar erhalten, der verlangt, daß 40 Prozent der Lehrerstellen abgebaut, daß die Schulklassen auf 80 Schüler aufgeführt und daß die Lehrer bei herabgesetztem Gehalt bis zu 42 Wochenstunden verpflichtet werden sollen.

Einstellung eines Glodenspiels. Die elektrisch betriebene Uhr der Parochialkirche in Berlin ist der hohen Stromkosten wegen außer Tätigkeit gesetzt worden. Damit hat auch das berühmte Glodenspiel der Kirche seinen Antrieb verloren und kommt nach mehr als 200jährigem Betrieb nunmehr zum Stillstand mit Ausnahme der bisher üblichen freien Vorträge am Sonntag und Mittwoch, die vorläufig weitergeführt werden.

Apothekerstreik. Die Apotheker Bayerns haben beschlossen, wegen der ungenügenden Arzneitage am 15. August die Apotheken zu schließen.

Die erste Moschee in Berlin. Am Montag fand in der Riehlstraße in Charlottenburg die Grundsteinlegung der ersten islamischen Moschee in Berlin statt. Die Moschee wird mit englischer Unterstützung von der in Indien angekommenen Amadia-Sekte erbaut, soll aber allen Mohammedanern offenstehen. Während der Feier rief der dem ägyptischen Nationalpartei angehörende Dr. Mansur Rifaat: „Das wird keine Moschee, das wird eine Baracke, die mit englischem Geld bezahlt ist. Nieder mit England, hoch Deutschland!“

Ein neuer Fallschirm. Die Ingenieure Bäumer und Stallner haben dieser Tage auf dem Flugplatz Schleiheim bei München aus zwei Flugzeugen einen neuen von ihnen erbauten Fallschirm vorgeführt. Aus einer Höhe von 800 Metern gelangten beide je mit einem Schirm in fünf Minuten sicher zu Boden. Die Verbesserung besteht in einem schlauchartigen Ansaug am oberen Ende des Schirms, der die Abwärtsbewegung wesentlich verlangsamt.

Der Tod in den Bergen. Am Sonntag haben sich zwei Touristen aus Württemberg auf der Höfatspitze bei Oberstdorf i. A. verpflegt und stürzten ab. Der Tourist Josef Baumann, der sich in der Nähe befand, hörte die Hilferufe und wollte sich ihnen nähern, dabei stürzte er selbst ab und blieb tot. Vom benachbarten Gimpel stürzte der Maschinenmeister Reiter ab und wurde als Leiche geborgen.

Die Segelacht Sowissagoff, die bekanntlich bei Bregenz am Bodensee gebaut wurde und von Hamburg aus am 11. Juni die Reise nach Neuorak angetreten hat, ist wohlbehalten in Funchal (Insel Madeira) eingetroffen. Nach kurzem Aufenthalt haben die vier Reisenden die Fahrt über das Weltmeer fortgesetzt.

Niesenunterschlagungen von Brotmarken. Bei der Brotmarkenverteilung in Hannover ist man jetzt großen Unterschlagungen von Brotmarken auf die Spur gekommen, die teilweise bis 1919 zurückreichen. Eine Anzahl Personen ist bereits dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Die entwendeten Brotmarken sind an verschiedene Bevölkerungskreise verkauft worden, die sich dadurch billiges Brot oder Mehl verschaffen. Hierdurch ist der Allgemeinheit ein enormer Schaden erwachsen, der in die Milliarden gehen dürfte. Die Untersuchung ist im Gange.

Der Kropf. Ein Kropfgebiet ist das Bodenseegebiet. In welchem Umfang im Bodenseegebiet der Kropf verbreitet ist, liegt in den Statistiken aus der Vorkriegszeit fest; in einzelnen Orten des Bodenseegebiets ist jede zweite oder dritte Person mit dem Uebel in kleinerem oder größerem Umfang behaftet.

Der Kropf ist Augenmerk nur etwas auf die Verbreitung des Kropfes richtet, wird dessen sehr häufigen Vorkommen auf jedem Schritt begegnet. Die Frauen können ihn schon gar nicht verbergen wegen der praktischen Mode des weiten Halsauschnitts, bei Kindern ist er ohne weiteres zu sehen, und auch die Männer können ihn nur im Anfang durch hohe Stiefchen verbergen. Daß der Kropf in der Jugend nicht weiter stört und nur als Schönheitsfehler anzusehen ist, ist bekannt; die Wucherungen der Schilddrüse (das ist der Kropf) nehmen aber an Umfang zu (hier im Süden aus Mangel an Jod) und werden besonders im Alter ein sehr hinderliches gefährliches Uebel. In der Schweiz als einem Land, das den Kampf gegen den Kropf aufgenommen hat, begegnet man mit bestem Erfolge der Kropfkrankheit bei den Kindern durch Verabreichung von Jod-Tabletten und Jod-Salzen. In Gegenden mit jodhaltigem Salz ist überhaupt kein Kropf festzustellen. Die bisher erzielten Erfolge sind glänzend. Auch in Würtemberg wird schon in der Schule der Kropf durch Verabreichung dieser Tabletten an die Schüler bekämpft; bisher ebenfalls mit gutem Erfolge. Auch in Bayern werden nach dieser Richtung bereits Erwägungen angestellt, sind teils schon im Gange.

In Baden ist bisher noch nichts geschehen, obwohl der Kropf hier ebenso, streckenweise noch viel stärker, verbreitet ist als in den angeführten Gegenden. Man nehme nur einmal die Statistiken von Konstanz zur Hand. Nur Vorrath hat außer eigener Fürsorge nach dieser Richtung hin kürzlich etwas unternommen und hat alle Schulkinder auf Kropfanzuge untersucht lassen. Dabei wurde festgestellt, daß etwa jedes vierte bis fünfte Kind mit einer Kropfanlage behaftet ist. Es wurde angeordnet, daß alle diese behafteten Kinder Jod-Tabletten erhalten. Damit aber bleibt das Uebel als Volksübel bestehen, wenn alle die anderen Städte diesem Beispiel nicht folgen.

Soziales.

Wildbad, den 9. August 1923.

In den Ruhestand versetzt wurde seinem Ansuchen entsprechend Herr Rektor Epler.

Ein Gang durch die Gewerbechau in der Turnhalle. (Schluß) Zwischen all dem Niedlichen und Hierlichen, dem künstlerisch und handwerklich Wertvollen ragt ein von der Firma W. Hildenbrand, Birkenfeld ausgeführtes „Zella-Landhaus“, das in 2 Wochen erstellt wurde, hervor. Sämtliche Materialien sind an dem Bau zu sehen. Mit dem Fassadenverputz „Nowalith“ wurde der Verputz ausgeführt und mit Viderichwanz-Doppeldach gedeckt. Der Bodenbelag ist in Eiche ausgeführt. Weiter hat die Firma einen äußerst sparsamen Herdofen für Winter- und Sommerheizung ausgestellt. An der Erstellung des Baues waren beteiligt Christian Senfried, Baugeschäft, Calmbach, Jul. Schmid, Gipsermeister, Wildbad, Schreinermeister Vott, Höfen, Schlossermeister Lips, Schill u. Luz, Malermeister Schlegel, Karl Hartmann, Elektrotechniker, Karl Güthler, Glasermeister, Gustav Schmid, Terrazzogeschäft, sämtliche in Wildbad, Robert Locher, Gipsermeister, Calmbach. Im Innern des Häuschens ist eine Vorküche eingerichtet in der die Ausstellungsbesucher gerne Einkehr halten. Die Firma W. Hildenbrand hat weiter ausgestellt Produkte verschiedener von ihr vertriebener Firmen, u. a. den neuesten Kaminofen „Schwendilator“, der überall bestens eingeführt ist. Karl Bechtel jun., Konditor, Wildbad, zeigt als hervorragende Konditorarbeit einen Pavillon, alles in Schokolade ausgeführt, für Leckermäuler ein besonderer Anziehungspunkt. Oben auf der Galerie rechts von der Treppe zeigt Frau Sirt-Weiß, Wildbad, mit peinlicher Sorgfalt selbstgefertigte Gesellschafts-, Straßen- und Mädchenkleider, Frau E. Walter, geschmackvoll garantierte Strohhüte, angehängt daran ein Bücherschrank von Gottlob Mayer, Schreinermeister, ein Schreibtisch mit echt Lederinlage von Ludwig Vott, mech. Schreiner, Höfen, ferner ein Schrank von Heinrich Härtel-Sprossenhaus, alles tadellose Arbeiten. In der Mitte der Galerie haben die Schuhmachermeister Albert und Wilh. Reinfelder, Calmbach, D. Großmann, J. Messerle und R. Hammer, Wildbad, eine reiche Auswahl ihrer Erzeugnisse: Wasser-, Stiefel- und Jagdstiefel, Stiefel u. Schuhe für Herren, Damen und Kinder in den verschiedensten Ausführungen zur Schau gestellt, durchaus lauter Handarbeit in meisterhafter Vollendung. Auf der linken Galerie hat Schreinermeister Hesel-Wildbad, einen zweistöckigen eichenen Kleiderschrank in solider Ausführung ausgestellt, ferner diverse Arbeiten bei ihm beschäftigter Lehrlinge. In gewohnter Reichhaltigkeit bietet die Firma Krauth u. Co., Holzschneidewerke, Rotenbach u. Höfen, ein Sortiment Mustertafeln in Parkettböden der verschiedensten Ausführungen in einer Bearbeitung, die zweifellos die Anerkennung jedes Fachmannes findet.

Gefährdung der Sozialversicherung. Vom württ. Arztverband wird uns geschrieben: Die sprunghafte Markterwertung und die ins Ungemessene gestiegene Teuerung hat die Lage der Rassenärzte zu einer unerträglichen gemacht. Die Rassen zahlen nach den bestehenden reichsgesetzlichen Vorschriften die kassenärztlichen Honorare im günstigsten Fall erst 4 Wochen nach erfolgter Leistung, also zu einer Zeit, wo das Geld nahezu oder vollkommen wertlos geworden ist. Die bisher schon kaum mehr zu entragende Not unter den Ärzten ist dadurch zu einer

Katastrophe geworden und damit die Gefahr eines Zusammenbruchs der Sozialversicherung in unmittelbare Nähe gerückt. Seitens des württ. Ärzteverbandes sind sowohl beim Reichsarbeitsministerium als beim württ. Arbeitsministerium alle nur erdenklichen Schritte geschehen, um das Neueste abzuwenden. Das württ. Arbeitsministerium hat auf Vortrag hin sofort beim Reichsarbeitsministerium dringende Vorstellungen und seine Unterstützung im vollsten Umfang zugesichert. Maßnahmen zur Geldbeschaffung für die Krankenkassen sind im Gange. Mögen diese Schritte den gewünschten Erfolg haben und dadurch die Sozialversicherung in zwölfster Stunde noch retten!

Landestheater. Heute Donnerstag wird die lustige Schwank-Operette „Meine Frau, das Fräulein“ gegeben. Morgen Freitag wird der große Operettenschlager „Katja die Tänzerin“ in seitherigen vorzüglichen Besetzung mit Hildegard Gallin als Gast in der Titelpartie zum 4. Male wiederholt. Samstag ist der bekannte Schwank „Charlens Tante“ mit Otto Krauß in der Titelrolle.

Experimentavortrag. Herr Alfons Simon veranstaltet Donnerstagabend im Kuraal einen Experimentavortrag, auf den wir auch an dieser Stelle unsere Leser gerne hinweisen. Herr Simon unterscheidet sich durch den wissenschaftlichen Ernst und die Gründlichkeit, mit denen er seinen Gegenstand behandelt, wie auch durch seine Zielstrebigkeit und seine reiche Erfahrung ganz wesentlich von den meisten andern öffentlich auftretenden Experimentatoren. Er sucht, wie die „Münchener Zeitung“ richtig schreibt, „seinen Effekt nicht darin, mit unerklärlichen Kräften zu blenden, sondern gerade das Unerklärliche erklärbar zu machen, nicht nur anzudeuten, sondern unmittelbar zu belehren und zu nützen.“ Daß er aber auch in ganz besonderem Maße die Gabe besitzt, seine Zuhörerschaft angenehm zu unterhalten, weiß jeder, der seinen letzten Vorträgen hier angewohnt hat. Zahlreiche uns vorliegende Pressestimmen aus München, Stuttgart, Karlsruhe und andern Orten beweisen, daß er auch in den Großstädten glänzende Anerkennung gefunden hat. Bezüglich des Näheren verweisen wir auf das Inserat in gestriger Nummer.

Die Indexpfänder für Lebenshaltungskosten (nämlich Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juli 37 651 gegenüber 7650 im Durchschnitt des Vormonats. Die Steigerung beträgt somit 392,2 Prozent, die Lebenshaltungskosten ohne Bekleidung betragen somit das 33,300fache, die Ernährungskosten allein das 66,500fache, die Bekleidungskosten das 66,488fache der Vorkriegszeit. Ende Juli (am 30.) hatten die Gesamt-Lebenshaltungskosten, wie bereits veröffentlicht, schon das 71,476fache der Vorkriegszeit erreicht.

Die werksfähigen Postgebühren. Das Reichspostministerium hat einen vorläufigen Gesetzentwurf vorbereitet, nach dem die Postgebühren künftig aus der Grundzahl (die durchschnittlich den Gebühren vor dem Krieg in Goldwert entspricht) durch Berücksichtigung mit einer Schlüsselzahl errechnet werden sollen. Die Grundlage für die Ermittlung der Schlüsselzahl bildet der Index der Bekleidungsbedingung, doch werden die Gebühren so abgemindert, daß sich verkehrsübliche Ziffern ergeben. Die Regelung der Postgebühren soll am 1. und 16. jeden Monats erfolgen.

50-Millionenscheine. Aus Berlin wird gemeldet, daß das Reichsfinanzministerium gegenwärtig Reichsbanknoten zu 20 und 50 Millionen Mark herstellen lasse.

Einschränkung des Eisenbahnpersonenverkehrs. Da in nächster Zeit die Kräfte der Eisenbahn in erster Linie der Beförderung der lebenswichtigsten Güter, vor allem der Ernte, dienstbar gemacht werden müssen, wird der Personenverkehr eine Einschränkung erfahren. Zunächst wird die Ausfuhr von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen unterbleiben, weitere Maßnahmen werden nach der Verkehrsfrage zu treffen sein. Festlichkeiten, größere Versammlungen usw., die einen gesteigerten Eisenbahnverkehr verursachen, sollten derzeit nicht veranstaltet werden.

Teures Schuhwerk. Für ein also gutes Kernleder müssen heute 2 Millionen Mark und darüber bezahlt werden. Ein Paar Herrensohlen und -Flecken kosten gemäß 954 000 Mark, gemäß 919 000 Mark, Damensohlen gemäß 694 000 Mark, gemäß 669 000 Mark. Kindersohlen je nach Größe 115 600 bis 359 000 Mark. Ein Paar Herrenstiefel, Handarbeit, kosten 6 Millionen Mark, Damenstiefel 5 Millionen Mark.

Früher Herbst. Die Lüneburger Heide steht jetzt schon, ungewöhnlich früh, in Blüte. Frühe Blüte des Heidekrauts gilt als Zeichen eines frühen Herbstes.

Herabhängendes Obst. Es wird häufig gefragt, ob man die Äpfel usw. von dem Nachbargrundstück herabragenden Ästen pflücken und behalten darf. §§ 910 und 911 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann der Eigentümer eines Grundstücks Zweige, die von einem Nachbargrundstück herabragen, abschneiden und behalten, wenn der Eigentümer dem Besitzer des Nachbargrundstücks eine angemessene Frist zur Beseitigung bestimmt hat und die Beseitigung nicht innerhalb der Frist erfolgt. Früchte, die von einem Baum oder einem Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, gelten als Früchte dieses Grundstücks, wenn es nicht dem öffentlichen Gebrauch dient.

Vorsicht beim Papiergeldzählen! In Mannheim hat ein Geschäftsmann einer gelegentlichen Kundin von auswärts in der Eile zwei 5-Millionenscheine, anstatt 500 000-Markstücke gegeben und auf diese Weise einen Verlust von 9 Millionen Mark erlitten. Da der Fall schon mehrere Tage zurückliegt und die Frau nicht ehrlicherweise das Geld zurückgebracht hat, werden die Millionen wahrscheinlich verloren sein. Also Vorsicht bei der Ausgabe von Geldscheinen.

Kirschen statt Rosinen. Die Kirsche eignet sich vorzüglich zum Ersatz der Rosine. Man entfernt aus der Kirsche die Steine und legt sie in eine mäßige Wärme. Die entkernten Kirschen nehmen sehr bald die Formen von Rosinen an. Sie müssen aber noch etwas weich von den Horden genommen und durch die Luft zu Ende getrocknet werden. Am besten ist die Sonnenwärme, der die Kirschen so lange ausgelegt werden können, bis sie fest und haltbar wie Rosinen geworden sind.

Das Einlaufen zu verhüten. Es ist oft der Fehler einer Frau, daß feine Sachen leicht einspringen, namentlich wenn sie aus der ersten Wäsche kommen. Das verhüten man, indem man Baumwolle, Garn, Wolle und anderes mehr vor dem

Gebrauch mit kaltem weichen Wasser auf Feuer setzt und es etwa zehn Minuten kochen läßt. Dann wirft man es am besten in kalte Wasser und hängt es zum Trocknen auf. Das Garn läuft durch bedeutend ein und man hat beim Stricken oder Sicken weniger Rücksicht auf das Einlaufen zu nehmen und kann damit Strumpf z. B. besser die erforderliche Länge und Weite geben.

Seltenheit. Gutspäthler Denninger in Mühlhausen bei Weidsee fand auf seinem Acker einen Gersenhalm mit zwei Ähren.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 8. August: 4872 150 (3308 250). Vorübergehend stand der Dollar auf 7 Millionen Mark.

1 Pfund Sterling 21 945 000, 1 Doll. Gold 1 895 250, 1 Schw. Franken 867 825, 1 franz. Franken 275 310, 1 belg. Franken 215 400, 1 ital. Lira 207 480, 1 österr. Krone 6952 50, 1 tschech. Kr. 140 625, 1 jap. Yen 2 394 000, 1 argent. Peso 1 596 000.

Berliner Geldmarkt: 2,5 bis 3 Prozent für den Tag. Nachfrage groß.

Passiver amerikanischer Außenhandel. In dem letzten am 30. Juni 1923 zu Ende gehenden Rechnungsjahr betrug die Ausfuhr der Vereinigten Staaten an Waren und Rohstoffen 3 065 967 400 Dollar, die Einfuhr 3 780 002 114 Dollar, somit ergibt sich eine scheinbare aktive Handelsbilanz von 714 034 712 Dollar. Da aber außerdem für 244 481 202 Dollar Gold und Silber eingeführt wurden, so ergibt sich eine tatsächliche passive Bilanz mit 67 553 856 Dollar.

Der Weizenpreis in Berlin für den 1900 Gramm-Loth beträgt ab 8. August 60 000 Mark.

Der Streik der Hochseefischer, der etwa 10 Wochen dauerte, ist endlich beigelegt worden. In der Zwischenzeit sind ungeheure Schwärme von Heringen und anderen Fischen in der Nord- und Ostsee aufgetaucht, die sich die englischen und holländischen Fischer weidlich zunutze machten. Ob sie wohl auch warteten, bis die deutschen Fischdampfer wieder erscheinen?

Die Eisenpreise sind ab 3. August abermals und zwar um rund 100 Prozent erhöht worden und betragen für Sächsischland Zone 5 und 6 für das Ailo: Formeisen 60 160 bzw. 59 970, Stabeisen 60 360 bzw. 60 150, Universaleisen 64 750 bzw. 64 570, warmgem. Zandblech 74 600 bzw. 74 410, Grobblech 67 710 bzw. 67 560, Mittelblech 74 250 bzw. 74 040, Feinblech 1 bis unter 3 Millimeter: 88 020 bzw. 88 720, unter 1 Millimeter: 95 030 bzw. 95 340. — Zandblech, verzinkt: 76 270 bzw. 76 030. Verzinkte und verbletete Bleche: 1—2: 55 100 bzw. 52 880, 3—8: 54 370 bzw. 54 070, 9: 56 790 bzw. 56 490, 10: 60 420 bzw. 60 120. — Auf sämtl. Lieferpreise, soweit sie in Mark angegeben sind, wird ab 3. August ein Zuschlag von 150 000 v. H. gerechnet. Mindermengenzuschläge: unter 100 bis 500 kg. 600 v. H., 500—100 kg. 750 v. H., unter 100 kg. 900 v. H. — Für Saarmaterial bestehen besondere Zuschläge.

Neue Schlüsselzahl in der Damenkonfektion. Die Wertmessen für in der Damenkonfektion und die Schlüsselzahl im Berliner Textil-Einzelhandel ist vom 6. 8. 23 ab auf 16 000 festgesetzt worden.

Guldenrechnung in der Mähdindustrie. Der Verband Deutscher Mähdindustriellen wird die Preise nur noch in holländischen Gulden stellen, zahlbar bei Fälligkeit in Papiermark zum amtlichen Berliner Guldenkurs einen Tag nach Eingang der Zahlung.

Neue Preiszuschläge für Wollwaren. Der Verein Deutscher Wollwarenhersteller hat mit Ausnahme von Stoffhandschuhen mit Wirkung vom 3. August ab folgende Preiszuschläge festgesetzt: für Wollstoffe aus Januar 1923: 2425, Februar 1025, März-April 780, Mai 600, Juni 230, Juli 45 v. H.

Berfassungsfeier

am 11. August 1923.

- 1). Morgens 7 Uhr Laubwache.
- 2). Besichtigung der öffentlichen Gebäude.

Es ergeht an die Einwohnerschaft die Bitte, ihre Gebäude ebenfalls zu besichtigen.

Stadtschultheißenamt.

Spenden für die Ruhrländer (Deutsches Volksopter)

sind weiter eingegangen:

Tagblatt: Jg. Kirchlechner (3. Rate) 20 000, Del Wiffier (3. Rate) 5000, Ungen. 950, R. Sch. (2. Rate) 1 000 000, Celbs einer Wohltätigkeits-Vorstellung in den Lindenkinderspielen 2500 000.

Stadtpothek: Sch. 10 000, R. N. 5000, S. B. 20 000, Schüler der Realschule 20 000, Hauptlehrer Geran 3000, R. N. 5000, R. N. 200, Dr. Grünau 10 000, R. N. 100 000, F. Monn 2000, C. Schwenk, Dr. Ing., Komm.-R. 20 000, R. N. 2000, Ehr. Schmid u. Sohn 10 000, W. Maier 5000, J. Red, Lehrerin 10 000, W. Luz, Besigheim 10 000, Spielberger B. 30 000, R. B. 600 000, J. Monn 3000, Ad. Großmann 7650, E. B. 1000, J. B. 500, R. N. 285 000, R. N. 25 000, R. N. 5550, R. N. 2000.

Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Bei unserer Kasse kann ein junger Mann, aus guter Familie, welcher möglichst Realschulbildung hat und über gute Schulzeugnisse verfügt, als

Lehrling

sofort eintreten.

Bewerbungen an Bewolter Dobernel, Neuenbürg.

Jüngeres Mädchen für Kinder und zur Wirthilfe im Haushalt sofort gesucht. Pension Eldorado.

Wer kann ein kleineres Quantum

Kartoffeln, (alte oder neue Ernte) sofort abgeben? Meldungen an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Global, das beste Mittel geg. Motten. Mediz.-Drogerie A. & W. Schmitz.

Gesucht wird ein im Haushalt erfahrenes Mädchen für sofort. Vorzustellen bei Frau Ad. Landau, Forzheim, Durlacherstr. 37.

Verloren seidene, hellblaue Damenjacke auf dem Sommerberg. Abzugeben gegen Belohnung im Erholungsheim.